

PROLOG

MINNESOTA, USA – 23:15 UHR CST

Die Kugel war in seine Lunge eingedrungen und in der Brust stecken geblieben, doch der alte Mann spürte den Schmerz nicht mehr. Und dieser Schmerz war alles, woran er noch denken konnte, als seine Sicht allmählich verschwamm.

Das war zu erwarten gewesen. Arno Holmstrand hatte gewusst, dass sie kommen würden. Die Ereignisse der letzten Woche hatten keinerlei Zweifel daran gelassen. Er war bereit. Er hatte sich mit den Vorbereitungen beeilt, doch die waren nun erledigt. Die Bühne war bereit, und er hatte erreicht, was erforderlich war. Nun blieb lediglich diese letzte Aufgabe; dann konnte er nur noch beten, dass seine Mühen nicht umsonst gewesen waren.

Arno brach auf dem alten Lederstuhl hinter seinem Schreibtisch zusammen. Die Mahagoniplatte vor ihm schien zu glänzen. Sie spiegelte das trübe Lampenlicht, welches das dunkle Zimmer erhellte – ein seltsam schöner Anblick in einem Moment wie diesem.

Arno streckte die Hände nach dem Buch aus, das offen vor ihm lag, und einen Moment lang kehrte der brennende Schmerz in seiner Brust wieder zurück. Er erinnerte ihn daran, dass es keinen Ausweg mehr gab ... nur noch das Ende. Arno konzentrierte sich, fixierte seinen Blick auf das Buch und zählte drei Seiten ab. Mit aller Kraft, die ihm noch geblieben war, riss er sie aus dem Buch.

Schritte hallten durch den Flur. Arno griff nach einem vergoldeten Silberfeuerzeug, einem Geschenk, das er vor Jahren als Trauzeuge bei einer Studentenhochzeit bekommen hatte, und ließ es aufflackern. Dann hielt er die herausgerissenen Buchseiten über den Papierkorb zu seinen Füßen und zündete sie an. Einen Augenblick später brannte es lichterloh. Arno ließ die Seiten in den Papierkorb fallen und schaute zu, wie sie verkohlten. Schließlich ließ er sich wieder auf dem Stuhl zurücksinken.

Der letzte Akt war vollbracht. Arno faltete die Hände und schaute zu, wie seine Bürotür aufgestoßen wurde. Der Mann, der ihm gegenübertrat, hatte ein Gesicht wie aus Stahl, vollkommen emotionslos. Er strich eine schwarze Lederjacke glatt, die seine Muskeln wie eine zweite Haut umhüllte, und schaute sich rasch im Raum um. Dann fiel sein Blick auf das kleine Feuer im Papierkorb, und er richtete die Pistole auf den alten Mann hinter dem Schreibtisch.

Arno hob den Blick und schaute seinem Gegner in die Augen.

»Ich habe Sie erwartet.« Er sprach ruhig und gelassen. Der Mann in der Tür zuckte mit keiner Wimper. Und obwohl er noch vor wenigen Sekunden gerannt war, atmete er

ruhig und gleichmäßig.

Die spöttische Vertrautheit verschwand aus Arnos Stimme, und in sachlichem Ton erklärte er: »Sie haben mich gefunden. Viele andere sind daran gescheitert. Aber es endet hier und jetzt.«

Der jüngere Mann schaute Arno neugierig an. Kurz hielt er inne. Das Selbstvertrauen des alten Mannes kam unerwartet, vor allem in diesem Moment. Das war der Augenblick seiner Niederlage. Und doch saß er einfach nur da, und ihn schien nichts zu erschüttern.

Der Eindringling atmete tief durch. Dann, ohne zu blinzeln, feuerte er zweimal in rascher Folge, beide Male in Arnos Brust.

Der Raum versank in Dunkelheit. Arno Holmstrand sah, wie die Gestalt des Eindringlings verschwamm und immer weiter wegzurücken schien.

Und dann war da nur noch Finsternis.

14 MINUTEN SPÄTER – OXFORD, ENGLAND
MITTWOCHMORGEN, 5:29 UHR GMT

Der Uhrenturm der alten Kirche ragte über der Stadt auf, die wie jeden Tag langsam zum Leben erwachte. Ein paar Lichter waren in den Fenstern der Colleges zu sehen, die den Platz umgaben, und Lieferwagen fuhren über die High Street und versorgten die Geschäfte mit Waren für den Tag. Der Mond stand tief am Himmel, und das erste Licht der Sonne war noch von der Nacht verborgen.

Um genau 5:30 Uhr bewegte sich die riesige Eisenhand der Uhr an ihre vorbestimmte Position. Und hinter der Metallplatte brach ein absichtlich in das antike Werk gesteckter Holzdübel entzwei. Die Kordel, an die er gebunden war, verlor ihre Spannung, und das Päckchen, das er hoch über dem Boden des Turms gehalten hatte, fiel wie geplant.

Einhundertvierundzwanzig Stufen einer Wendeltreppe weiter unten, am Fuß des Turms aus dem 13. Jahrhundert, schlug das Päckchen auf das dicke Steinfundament. Die Kappe auf der Außenseite sprang durch den Aufprall ab, und die Zündung wurde aktiviert. Noch nicht einmal eine Sekunde später explodierte das C4 mit ungezügelter Wut.

Und der alte Kirchturm fiel in einem riesigen Feuerball in sich zusammen.

MITTWOCH

KAPITEL EINS

MINNESOTA – 9:05 UHR CST

Der Tag, der das Leben von Professor Emily Wess nachhaltig verändern sollte, begann eigentlich recht gewöhnlich. Nichts hatte auf eine Tragödie hingedeutet, keine dringlichen Nachrichten, und sie hatte auch den Tag ganz normal begonnen. Sie hatte ihren Morgenlauf absolviert, ihr erstes Seminar des Tages gehalten und sich ihren Morgenkaffee gekauft. Alles war wie immer, auch die schwere Herbstluft, die sie auf dem Campus des Carleton College einatmete, und doch hatte sie irgendwie das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Irgendetwas machte ihr eine Gänsehaut, als sie vom Seminarraum zu ihrem Büro ging, auch wenn sie nicht den Finger darauf legen konnte. Alles an diesem Tag fühlte sich irgendwie seltsam an.

»Guten Morgen, alle miteinander.« Emily bog vom Hauptgang im dritten Stock der Leighton Hall, wo sich das Institut für Religionswissenschaften befand, in ihre Abteilung. Hier drängten sich mehrere Räume um einen zentralen Arbeitsbereich, einen ›Pod‹, wie man das in Minnesota nannte. Vier Leute arbeiteten im Pod, und diese vier standen nun zusammen mit einem fünften Kollegen in der Ecke, als Emily den Raum betrat.

Emily lächelte, doch die kleine Gesellschaft war in ein Gespräch vertieft. Schließlich war doch noch ein »Hallo« aus dem Grüppchen zu hören, doch niemand drehte sich zu Emily um. In diesem Augenblick wurde sie sich der seltsamen Atmosphäre bewusst, die schon den ganzen Morgen über geherrscht hatte und der sie bis jetzt schlicht keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte: Auf den Fluren war es merkwürdig still, und all ihre Kollegen schauten besorgt drein und wirkten abwesend.

Emily fischte ihre Schlüssel aus der Tasche, ging zu ihrem Postfach und leerte es. Seit zwei Wochen hatte sie das Fach nicht mehr von Werbemüll gesäubert, und nun hatte sich so viel angesammelt, dass sie das Ganze kaum noch tragen konnte.

Hinter ihr diskutierten ihre Kollegen noch immer leise miteinander. Emily warf einen Blick über die Schulter zurück, als sie den Schlüssel ins Schloss ihrer Bürotür steckte.

»Einer der Hausmeister hat ihn heute Morgen gefunden«, schnappte Emily auf.

»Das ist doch unmöglich«, erwiderte eine andere Flüsterstimme. »Ich habe erst gestern mit ihm Kaffee getrunken.«

Maggie Larson, die Professorin für Christliche Ethik, von der die letzte Bemerkung gekommen war, schaute ernst drein.

Nein, dachte Emily bei sich und schaute genauer hin. *Sie scheint wütend zu sein.* Sie sah, dass auch das die falsche Beschreibung war, und ihre Neugier war geweckt. *Nein*, überlegte sie weiter, *sie hat Angst.*

Emily hielt mitten in der Bewegung inne und drehte sich zu ihren Kollegen um. Irgendetwas beanspruchte all ihre Aufmerksamkeit – irgendetwas Furchtbares.

»Bitte, entschuldigen Sie, ich möchte ja nicht aufdringlich sein, aber was ist hier los?«, fragte Emily und trat einen Schritt auf die anderen zu. Die seltsame Spannung in der Luft nahm mit jedem Wort zu, doch Emily wusste nicht, wie sie sich sonst in das Gespräch hätte einmischen sollen, zumal sie ja keine Ahnung hatte, worum es ging.

Die anderen wollten Emily jedoch gar nicht im Unklaren lassen. »Sie müssen das doch gehört haben«, sagte Aileen Merrin, eine ordentliche Professorin für Neutestamentarische Studien. Aileen hatte auch zu dem Komitee gehört, das Emily vor zwei Jahren eingestellt hatte, und seitdem mochte Emily sie. Sie hoffte, wenn sie genauso alt war, auch so gut mit silbernen Haaren auszusehen wie Aileen.

»Offensichtlich nicht.« Emily trank einen Schluck kalten Kaffee aus einem Pappbecher. Der Kaffee war über eine Stunde alt und nicht mehr genießbar, doch den Becher an die Lippen zu heben half, die Anspannung des Augenblicks zu lösen. »Was soll ich denn gehört haben?«

»Sie kennen doch sicher Arno Holmstrand, den Historiker?«

»Natürlich«, antwortete Emily. Jeder kannte das Aushängeschild des Historischen Instituts. Selbst wenn Emily nicht lediglich in Teilzeit bei den Historikern gearbeitet hätte, hätte sie schon vom angesehensten und berühmtesten Professor des Colleges gehört. »Hat er wieder ein verschollenes Manuskript entdeckt? Oder hat man ihn aus einem Land im Nahen Osten ausgewiesen, weil er sich bei einer Grabung nicht an die Vorgaben gehalten hat?« Wann immer Emily Holmstrands Namen gehört hatte, dann in Zusammenhang mit irgendeiner großen Entdeckung oder einem akademischen Abenteuer. »Er hat das College doch nicht mit einer seiner Reisen in den Bankrott getrieben, oder?«

»Nein, das hat er nicht.« Aileen schaute verlegen drein, und ihre Stimme wurde zu einem Flüstern. »Er ist tot.«

»Tot?« Emily drängte sich in die kleine Gruppe. Die Nachricht hatte sie schwer getroffen. »Wovon reden Sie da? Wann? Wie?«

»Letzte Nacht. Sie glauben, dass er ermordet worden ist ... hier auf dem Campus.«

»Sie glauben es nicht«, warf Jim Reynolds ein, ein Spezialist für die Reformation. »Sie wissen es. Er ist ermordet worden. Drei Schuss mitten in die Brust ... Oder jedenfalls habe ich das so gehört. An seinem Schreibtisch. Sieht nach einem Profi aus.«

Der leichte Schauer, der Emily bis jetzt über den Rücken gelaufen war, wich einer ausgewachsenen Gänsehaut. Es hatte noch nie einen Mord auf dem Campus des Carleton College gegeben, und dass nun ausgerechnet ein Kollege ermordet worden war ... Die Nachricht löste nicht nur Entsetzen, sondern auch Angst bei Emily aus.

»Er ist den Flur hinuntergejagt worden«, fügte Aileen hinzu. »Vor seinem Büro ist Blut. Ich habe allerdings nicht reinschauen können.« Ihr drohte die Stimme zu versagen, und sie schaute Emily an. »Haben Sie denn nicht die Polizei auf dem Campus bemerkt?«